

Laibacher Zeitung.

Nr. 280.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 6. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Uebersicht der k. und k. Consularämter.

(Fortsetzung.)

Preußen. Consulat in Berlin, Moriz Caro, Consul; Consulat in Danzig, Karl Dragoritsch, Generalconsul ad pers.; Consulat in Königsberg, Christ. Lud. Dehlmann, Consul; Consulat in Stettin, Eduard Lübeck, Consul. Untergeordnetes Amt: Consularagentie in Swinemünde, Heinrich Udermann, Consularagent.

Generalconsulat in Frankfurt a. M., Karl W. Baron Rothschild, Generalconsul; Consulat in Leer, Hermann J. Klopp, Consul; Consularagentie in Kiel, Ferdinand Mohr, Consularagent; Generalconsulat in Köln, Eduard Oppenheim, Generalconsul; Consulat in Breslau, Dr. Philipp Isak Kohn, Consul; Consulat in Wittemberge (unbesetzt).

Russland. Generalconsulat in St. Petersburg, Georg Ritter v. Weyden, Generalconsul; Consulat in Riga, J. Gustav Fernmark, Consul; Consulat in Libau, F. W. Rosenkranz, Consul; Consulat in Reval, Carl Eisenstein, Consul; Generalconsulat in Moskau, Stephan Herzfeld, Generalconsul; Generalconsulat in Odessa, Joseph Ritter v. Eschlin, Generalconsul. Untergeordnete Aemter: Viceconsulat in Beltsch, Nikolaus Negrusch, Viceconsul; Viceconsulat in Kertsch, Nikolaus Kutsitsch, prov. Serent; Viceconsulat in Taganrog, Gregor Sbjija, Viceconsul; Consularagentie in Verdianst, Johann Joanicich, Consularagent; Consularagentie in Eupatoria (unbesetzt); Consularagentie in Marianopol, Marcus Popovich, Consularagent; Consularagentie in Theodosia (unbesetzt); Consularagentie in Nicolajeff, Ludwig Sulitsch, Consularagent; Consularagentie in Nowosjeliza, Bernhard Exelbirt, Consularagent.

Generalconsulat in Warschau, Ernst Baron Brenner-Felsch, Generalconsul.

Sachsen. Generalconsulat in Leipzig, Joseph Ritter v. Grüner, Generalconsul.

San Salvador. Consulat in San Salvador, Johann Schönenberg, Consul.

S. Domingo. Consulat in Porto Plata, Karl Neumann, Consul.

Schweden und Norwegen. Generalconsulat in Stockholm, Karl Benedikt, Generalconsul. Untergeordnetes Amt: Consulat in Gothenburg, Karl Meyer, Consul.

Consulat in Christiania, Peter Petersen, Consul; Consulat in Bergen, Volkert Dankert Krohn, Consul. Untergeordnete Aemter: Consularagentie in Christiania, Otto Karl Reinhard, Consularagent; Consularagentie in Drontheim, Christian Taulow, Consularagent; Consularagentie in Stavanger (unbesetzt).

Consulat in Tromsø, Andreas Agaard, Consul.

Schweiz. Consulat in Genf, Adolf Schaeck, Consul.

Siam. Consulat in Bangkok, W. Masius, Serent.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Weltausstellung 1873.

Concurs für die Anfertigung der Preis-Medaillen.

§ 1. Dem Programme der Weltausstellung des Jahres 1873 zufolge sollen fünf verschiedene Medaillen als Auszeichnungen vertheilt werden. Für deren Anfertigung wird ein allgemeiner Concurs ausgeschrieben, zu welchem alle Künstler des In- und Auslandes hiemit eingeladen sind.

§ 2. Die fünf Medaillen sind die folgenden:

- Für Werke der bildenden Kunst besteht die Form der Anerkennung in der Kunstmedaille;
- Aussteller, welche sich schon an früheren Weltausstellungen betheiligt haben, werden für die Fortschritte, welche ihre Erzeugnisse seit der letzten von ihnen besuchten Weltausstellung nachweisen, durch die Fortschrittsmedaille ausgezeichnet;
- Aussteller, welche zum ersten male eine Welt-Ausstellung besichtigen, erhalten als Anerkennung der Verdienste, welche sie, vom volkwirtschaftlichen oder technischen Standpunkte betrachtet, geltend zu machen in der Lage sind, die Verdienstmedaille;

d. alle Aussteller, deren Erzeugnisse in Bezug auf Form, Farbe und äußere Ausstattung den Anforderungen eines veredelten Geschmacks entsprechen, haben überdies Anspruch auf die Medaille für guten Geschmack;

c. endlich wird jenen Mitarbeitern, welchen nach den von den Ausstellern gemachten Angaben ein wesentlicher Antheil an den Vorzügen der Production zukommt, in Würdigung desselben die Medaille für Mitarbeiter zugesprochen.

§ 3. Die Ausprägung aller Medaillen erfolgt in Bronze.

§ 4. Sämmtliche fünf Medaillen sind in gleicher Größe zu halten, und zwar im Durchmesser von sieben Centimetern.

§ 5. Auf dem Avers tragen sämmtliche fünf Medaillen das Portrait Sr. Majestät des Kaisers mit der Umschrift:

FRANZ JOSEPH I., KAISER VON OESTERREICH, KOENIG VON BOEHMEN ETC., APOST. KOENIG VON UNGARN.

§ 6. Die Rückseiten sind mit Emblemen oder künstlerischen Darstellungen zu verzieren, welche sich auf die specielle Bestimmung einer jeden Medaille beziehen. Die Erfindung derselben bleibt dem Künstler überlassen.

§ 7. Diese Embleme oder künstlerischen Darstellungen auf dem Revers der Medaillen sind mit folgenden Umschriften zu versehen:

a. Auf der Kunstmedaille:
WELTAUSSTELLUNG 1873 WIEN. — FÜR KUNST.

b. Auf der Fortschrittsmedaille:
WELTAUSSTELLUNG 1873 WIEN. — DEM FORTSCHRITTE.

c. Auf der Verdienstmedaille:
WELTAUSSTELLUNG 1873 WIEN. — DEM VERDIENSTE.

d. Auf der Geschmacksmedaille:
WELTAUSSTELLUNG 1873 WIEN. — FÜR GUTEN GESCHMACK.

e. Auf der Mitarbeitermedaille:
WELTAUSSTELLUNG 1873 WIEN. — DEM MITARBEITER.

§ 8. Den vorstehenden Bestimmungen gemäß umfaßt der Concurs sechs künstlerische Aufgaben. Es steht jedem Künstler frei, sich allen sechs oder nur einzelnen derselben zu unterziehen.

§ 9. Die Concurrenzentwürfe sind plastisch (in Wachs, in Gyps oder in Schwefel) auszuführen.

§ 10. Diese Modelle sind bis Ende März 1872 an die Generaldirection der Weltausstellung 1873 (Wien, Praterstraße 42) einzusenden. Jedes derselben muß mit dem Namen und der Adresse des Künstlers versehen sein.

§ 11. Die eingesendeten Modelle werden vom 8. April 1872 an durch 8 Tage öffentlich ausgestellt und hierauf dem Urtheile einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Jury unterzogen. Die Namen der Jurors werden später bekannt gegeben.

§ 12. Die Jury beurtheilt sowohl den Avers als auch die Reverse der fünf Medaillen einzeln, an und für sich. Das durch absolute Stimmenmehrheit der Jury als die gelungenste Lösung je einer der gestellten sechs einzelnen Aufgaben erkannte Modell wird mit dem Preise von je fünfzig österreichischen Ducaten honorirt. Jedes der prämiirten sechs Modelle (der Avers und die fünf Reverse) geht mit dem Recht der Vervielfältigung in das Eigenthum der Generaldirection der Weltausstellung über.

§ 13. Bei allfälliger Gleichheit der Stimmen der Jury entscheidet der Präsident der kaiserlichen Ausstellungskommission.

§ 14. Nach erfolgtem Ausspruche der Jury bleiben die sämmtlichen Modelle unter Bezeichnung der mit Preisen gekrönten noch durch acht Tage öffentlich ausgestellt.

§ 15. Die Ausführung der Medaillen bleibt weiteren Verhandlungen zwischen dem Generaldirector der Weltausstellung und den preisgekrönten oder anderen Künstlern überlassen.

§ 16. Die Generaldirection der Weltausstellung behält sich vor, einen oder den andern der nicht prämiirten

Entwürfe durch Vereinbarung mit dem Künstler be-
hufs etwaiger Benützung und Vervielfältigung zu er-
werben.

Wien, am 30. November 1871.

Der Präsident der kaiserlichen Commission:
Erzherzog Rainer.

Der Generaldirector:
Freiherr v. Schwarz-Senborn.

29. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden.

Von der k. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft in Vissabon wurde ein Wechsel eingesendet, lautend auf 275 Fr. 85 Cent. Namen der Herren Spender: Baron Alois v. Dumreicher Coler v. Desterreicher, a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister 18000 Reis; E. Krus, k. k. Generalconsul, 4500; Alexander Edler v. Fontana, k. k. Viceconsul, 3600; M. Bayer 1000, F. A. Drüsel 2250, F. Hampel 500, J. Escherich 4500, Joas Nicola Copacich 2250, Joseph Leopold 1800, J. Lauer 500, J. Aldoffer 2250, J. Mahlknecht 500, Kreibitz 1000, Eugenio Roseira 1000, Joas Roseira 500, Gerschey de Gerschey 4500 und J. A. Radich 1000 Reis.

Die k. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft in Florenz übermittelte 145 ital. Lire. Namen der Herren Spender: Amman Francesco Saverio, Industrieller, 50 Lire, Friedrich Schrank 25, Saverio Fritsch 10, Reichmann 10, R. R. 10, Baron Louis d'Airoldi, Major, 10; Analer, Director der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, 20, und Trenk, Gastwirth in Mailand, 10 Lire.

Weitere Beiträge werden im k. k. Ministerium des Aeußern, Ballplatz Nr. 2, im 1. Stock, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Vor der Reichsraths-Session.

„Warrens' Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ unterzieht die muthmaßliche Action der Czeden einer längeren Betrachtung, welche wir unseren geehrten Lesern mitzutheilen nicht unterlassen können. „Warrens' Wochenschrift“ schreibt:

„Zu allen Zeiten bestand eine politische Partei in Oesterreich, welche den Staat durch die Oberherrlichkeit der deutschen und magyrischen Racen erhalten wollte. Das slavische Element wurde theils weniger cultur-fähig und politisch verlässlich geschildert, theils dachte man dasselbe wegen der räumlichen, sprachlichen und religiösen Trennung, welche zwischen ihm bestand, zur politischen Unbedeutendheit herabdrücken zu können. Auch war man sich dessen wohl bewusst, daß politische Differenzen zwischen Ruthenen und Polen, zwischen Polen und Böhmen bestanden, und daß wiederum die slavischen Völker andere Interessen zu vertreten hatten und vertreten wollten, als ihre Stammesbrüder in entlegenen geographischen Positionen. Hatte man noch vor einigen Jahren dieses politische Programm nicht laut betont, ja dessen Existenz ganz und gar abgeleugnet, so hat die politische Wendung, welche seit 1866 eingetreten ist, viel dazu beigetragen, um eine größere Kühnheit und Aufrichtigkeit des Bekenntnisses statthaft zu machen. Die deutsche „Intelligenz“ macht kein Fehl mehr daraus, daß, ob die Tschechen die Mehrheit oder Minderheit in Cisleithanien bilden, sie unter allen Umständen die Oberherrschaft in der Hand zu behalten hätten. Wie einst die Normannen, als sie England eroberten, trotz ihrer Minderzahl die Sachsen beherrschten, alle Aemter, Würden und alle politische Macht für sich in Beschlag nahmen, so gedenkt die deutsche Linke in den diesseitigen Ländern vorzugehen. Die Decemberverfassung bietet nun allerdings nicht eine Handhabe für eine solche Politik. Sie anerkennt die Wählerschaften als Träger der Macht, ob sie nun einer oder der andern Nationalität angehören. Aber die Verfassungstreue, welche die deutsche Linke proclamirt hat, bedeutet, wie der oberflächliche Blick auf ihre Organe beweist, keineswegs die Anerkennung der Herrschaft dieser Verfassung, wo sie in irgend einer politischen Beziehung unbecquem wird. Die vornehmste und charakteristischste Eigenschaft der Decemberverfassung liegt darin, daß sie die Landtage mit großen politischen und autonomen Rechten

ausgestattet hat, und daß sie den Reichsrath mit der Gewalt nicht bekleidet, die Rechte der Landtage ohne deren Zustimmung einzuschränken oder aufzuheben. Aber die deutsche Linke ist entschlossen, selbst einen Verfassungsbruch und einen Rechtsbruch zu begehen, um die politische Macht der Landtage zu annulliren, um die Gewalt des Reichsrathes zu erhöhen. In politischen Dingen gibt es kein Gericht und keine Jury, welche ein Verdict fällen, dem irgend eine praktische Consequenz innewohnt. Hier geht Macht vor Recht und die vollendete That sache vernichtet die schönste Constitution. Die Deutschen in Oesterreich haben es von den Deutschen außer Oesterreich gelernt, daß es überflüssig sei, das geschriebene Recht zu respectiren, daß man recht gut heucheln könne, verfassungstreu zu sein, indem man die Verfassung vernichtet, daß man, einmal in den Besitz von dem gelangt, was man erringen wollte, diejenigen auslachen kann, welche vergilbte Pergamente oder neues Papier, welches erst vor ein paar Jahren mit Tinte beschrieben worden, als Hort ihrer gekränkten Rechte anrufen. Die Partei, welche der deutschen Linken gegenübersteht, sollte erkennen, daß jene heute das Geßel des Siegers proklamirt, und daß sie bereit ist, auf ihr Ziel loszugehen, Alles rückwärtslos niedertretend, was sich ihrer Willkür entgegenstemmt.

Die Sachlage würde uns nicht im geringsten besorgt machen, wenn der deutschen Linke eine ebenso geeignete politische Partei gegenüberstände. Die sogenannte Verfassungspartei ist in der entschiedensten Minorität im Lande und übt nur die Rechte der Majorität dadurch aus, daß ihre Gegner einen gemeinsamen Aktionsplan nicht besitzen. Die deutsche Linke ist heute in der Lage, über die einzelnen zerstreuten Corps ihrer Gegner mit ihrer ganzen Macht herzufallen und eines nach dem anderen aufzureiben. Am schwersten fällt hier ins Gewicht, daß der bedeutendste Körper, welcher sich in der österreichischen Opposition befindet, sich aus principiellen Gründen von jedem Gesetze fernhält. Während der englischen Bürgerkriege kam es vor, daß die bibelfesten Puritaner am Sabbath nicht kämpfen wollten. Nicht allein, daß sie am Sonntag keine militärischen Bewegungen ausführten, daß der Feind an diesem Tage vor ihren offensiven Bewegungen vollkommen geschützt war, sie setzten sich sogar nicht zur Wehre, wenn sie von diesem überfallen wurden und ließen sich aus Princip treue lieber in die Pfanne hauen. An diese Puritaner gemahnen uns die czechischen Declaranten, welche in dem Augenblicke der Entscheidung das ganze Feuer ihres Feindes empfangen, ohne es erwidern zu wollen. Die Führer dieser Partei geben sich, als wenn nichts, was geschieht, ihre Rechte, ihre politische Stellung und ihre staatliche Existenz über den Haufen werfen könne. Sie spotten über das Winterministerium, welches im nächsten April wie die Eischollen im Wasser zerrinnen werde. Dieser Wahn aber muß entweder zerstört werden, oder man muß darauf vorbereitet sein, die Partei, welche heute in Cisleithanien die herrschende ist, als die herrschende für immer zu betrachten.

Der Sturz des Ministeriums Hohenwart war keine gewöhnliche Niederlage und ist nicht etwa in demselben Lichte zu betrachten, wie einige Zeit früher der Sturz des Ministeriums Hasner, welcher nicht das Wiederaufleben eines neuen Bürgerministeriums verhindern konnte. Hohenwart's Fall ist deshalb von so unendlicher Bedeutung in der Geschichte Oesterreichs, weil er erfolgte, ehe ein Parlament sich versammelte, das seine Politik hätte unterstützen oder verurtheilen können. Die slavischen Völker der Monarchie und die deutsche Rechte hatten bisher eine natürliche Stütze in dem Throne, welcher nicht zugeben mochte, daß die eine Hälfte der Bewohner dieses Reiches sich von der Dynastie entfremdete. Ein Minister, der es zu Stande gebracht hat, daß die eine Hälfte der Bürger des Landes die andere bis in den Tod haßt, geht am Ende in die Pension und zehrt nicht selbst von den giftigen Früchten seiner Ausfaat. Anders ist es mit dem Monarchen und der Dynastie, welche bleiben und die in allen ihren Consequenzen empfinden müssen, was ihren Ministern nur als ein kühnes und für sie gefahrloses Experiment erscheinen mag. Die Krone nahm Partei für die deutsche Rechte und für die Slaven, wie sie andererseits auch Partei für die deutsche Linke genommen haben würde, wenn man versucht hätte, deren politische Rechte zu confisciren. Nun ist aber seit dem Sturze des Ministeriums Hohenwart jede Hoffnung verschwunden, daß die Krone noch einmal aus eigenem Antriebe ein Ministerium entlassen wird, um ein anderes zu bilden, welches aus dessen politischen Gegnern hervorgeht, wenn nicht das Parlament selbst zuvor seine Farbe wechselt. Das Ministerium Auersperg kann vielleicht im Laufe der Zeit modificirt werden; es kann sich durch innere Uneinigkeits zerlegen; es kann in vielen seiner Glieder erneuert werden; aber fallen wird das Princip nicht, welches es vertritt, wenn nicht ein Parlament es zum Falle bringt. Die schlimmen Erfahrungen, welche mit der Einsetzung des Ministeriums Hohenwart und mit dessen Absetzung verbunden waren, werden lange nachwirken. Die Hoffnung, daß die eigene Action des Monarchen eine neue politische Ordnung in Cisleithanien herzustellen werde, muß für jeden praktischen Politiker als vollkommen erloschen gelten. Die Partei, welche selbst nicht helfen will, welche nicht sich selbst einsetzt, um die

gefährliche Nationalitätspolitik zu bekämpfen, welche vom Ministerium bekannt wird — der kann auch nicht geholfen werden.

Das Ministerium Auersperg hat den Plan, directe Wahlen einzuführen und alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die verfassungsmäßige Zweidrittelmajorität zu diesem Zwecke zu gewinnen. Nun wären directe Wahlen an und für sich nicht Bürge eines permanenten Sieges der deutschen Linken, wenn dieselbe nicht dessen sicher wäre, daß sie immer die Majorität im Lande hätte, oder daß Maßregeln ergriffen werden können, um die Minorität mit den Rechten der Majorität zu bekleiden. Nun, die Majorität weiß sich die deutsche Partei nicht zu geben, aber sie weiß allerdings was zu thun sei, um der Minorität mehr politische Gewalt einzuräumen als die Majorität aufweisen kann. Wir haben es gesehen, wie im Landtage des Königreiches Böhmen, dessen Bewohner aus drei Fünftheilen Czechen bestehen, diese letzteren trotz ihres Zusammenhaltens in die Minorität herabgedrückt worden waren. Wir sehen heute, wie in Mähren, trotzdem es eine überwiegend slavische Bevölkerung hat, welche ihre Fahne nicht verläßt, dennoch die deutsche Partei triumphiren wird. Die Mittel zu einer solchen Machtvertheilung hat Schmerling seinerzeit an die Hand gegeben, aber das System, dessen Vater er war, kann noch um manche Kopfhöhe an Wachstum zunehmen. Derselbe Reichsrath, welcher die directen Wahlen beschließt, wird auch die Wahlbezirke für dieselben formiren. In England konnte die Macht der Tories so lange nicht gebrochen werden, als die faulen Burgflecken bestanden, welche mit einer kleinen Einwohnerzahl größere politische Rechte ausübten, als ein hundertmal so zahlreicher Wahlkörper in einer andern geographischen Position. Man braucht bloß die Zahl der Handelskammern und ihr Wahlrecht zu vermehren, man hat nur den städtischen Bevölkerungen in slavisch-deutschen Ländern ein weit größeres Wahlrecht einzuräumen als den ländlichen Bevölkerungen, man hat dieses System nur in Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich weiter auszubilden, um die Majorität der Bürger im Lande zu nullificiren oder die Wiedererlangung ihrer Macht nur auf einem revolutionären oder ungesetzmäßigen Wege möglich zu machen. Darum warnen wir alle diejenigen wie vor einem tödtlichen Frrthume, welche wähnen, der passive Widerstand könne heute noch etwas nützen. Der Schwerpunkt der Entscheidung für diejenige Partei, welche dem Ministerium Auersperg abgeneigt ist, liegt heute im czechischen Lager allein. Nur, wenn dort beschloffen wird, mit Schwert und Schild im Reichsrathe zu erscheinen, kann das Ministerium Auersperg oder ein ähnliches Cabinet, das im exclusiv national-deutschen Sinne regieren will, zu Falle gebracht werden.

Wir verstehen die czechische Partei wohl, wenn sie sagt, daß sie ein Recht habe, den lezalen Bestand des Reichsrathes zu verneinen. Erst vor einigen Wochen hat ja die deutsche Linke es ausgesprochen, wie das Rescript der Regierung, kraft welchem das böhmische Staatsrecht anerkannt wurde, genügend sei, um den Reichsrath als einen illegalen zu betrachten. Eine viel wichtigere Ursache war nun vorhanden, zu einem ähnlichen Schlusse zu gelangen, als durch mehr als ein Rescript an den ungarischen Landtag die Februarverfassung gänzlich demolirt und an die Stelle einer centralistischen Constitution eine dualistische gesetzt wurde! Aber eines darf die czechische Partei nicht vergessen, daß der Kaiser die Decemberverfassung anerkannt hat, und daß der Thron nicht mehr das Recht besitzt, diese Anerkennung zurück zuziehen. Auch haben sich die politischen Umstände so gestaltet, daß ein Zurücktreten von der Decemberverfassung mit einer tödtlichen Gefahr für den Staat verbunden sein würde. Ein guter Patriot, der mit dem Wolken des jetzigen Ministeriums sich in der schärfsten Opposition befindet, darf demnach nicht wünschen, daß durch einen Staatsstreik eine Aenderung der bestehenden Constitution vorgenommen werde. Umwoveniger, da ein solcher nicht nothwendig ist, da das Eintreten aller Berechtigten in den Reichsrath genügt, um an die Stelle einer exclusiv nationalen Partei eine österreichische Partei zur herrschenden zu machen.

Die Czechen können unmöglich ihr Eintreten in den Reichsrath mit der Existenz des böhmischen Staatsrechts als unvereinbar erklären. Denn wenn dies nicht, wie die Gegner behaupten, ein erfundenes ist, so muß es im Jahre 1848, 1849 und 1861 eben so gut Bestand gehabt haben, wie heute. Nun aber waren die Czechen in dem erstgenannten Jahre in dem Reichstage zu Wien, in dem zweitgenannten in dem Reichstage zu Kremstier, bedankten sich in dem letztgenannten Jahre für den Erlaß der Februarverfassung und bethätigten ihre Anerkennung des Reichsrathes eben durch die Absendung ihrer Führer, des Grafen Clam-Martinić und des Herrn Niegler in das Abgeordnetenhaus und durch die Annahme der Würde eines Herrenhausmitgliedes von Seite Palacky's. Daß dieses geschehen, ist doch sicherlich ein Theil der politischen Geschichte Böhmens und bildet jedenfalls einen Präcedenzfall, dessen historische Bedeutung nicht abgeleugnet werden kann. Bleiben trotzdem die Czechen vom Reichsrathe fern, so wird sich an ihnen die Kraft des Wortes erproben, daß die Abwesenden stets Unrecht haben. Sie werden es dann binnen Kurzem erleben, daß eine slavische Provinz nach der andern ihre Vertreter in

den Reichsrath abordnet, und daß diese Vertreter mit den Czechen in eine natürliche Opposition gerathen, welche die Isolirung der letzteren ganz unabweisbar macht. Allein stehend werden diese aber ihre politische Macht ganz und gar verlieren. Wenn sie allein sich vom Reichsrathe fernhalten, so wird man ihr Schmolzen verspotten und ihre Opposition, wo sie aus der strengsten Passivität heraustritt, mit Gewalt niederhalten. Versteigt sich aber ihre Erbitterung zu illohalen Kundgebungen, so kann ihre Macht für immer als eine gebrochene gelten.

Wir würden die Czechenführer verstehen, wenn sie das Erscheinen im Reichsrathe ablehnten, weil es evident wäre, daß sie selbst in diesem Falle in einer permanenten Minorität verharren müßten. Aber wir können eben darum ihr Vorgehen nicht als gute Politik, sondern nur als Hartnäckigkeit würdigen, weil ein umgekehrtes Verhältniß eintritt. In dem Momente, wenn die Abgeordneten des czechischen Volkes in dem Hause vor dem Schottenthore erscheinen werden, muß auch jene große österreichische Partei sich bilden, welche aus allen Nationalitäten zusammengesetzt ist, welche eben so gut deutsch wie slavisch wäre, und der die Herrschaft in diesem Lande dann naturgemäß zufallen muß."

Dankfagungsfest der Amerikaner in Wien.

Der amerikanische Gesandte und Madame Jay hatten zu dem auf den 30. November vom Präsidenten Grant angelegten Dankfagungsfeste in Wien eine große Anzahl ihrer Landsleute eingeladen. Nach beendigtem Abendessen ergreift Herr Jay das Wort, um zunächst die Bedeutung des Dankfestes, welches die Amerikaner am 30. November in allen Theilen der Republik, ja in allen Theilen der Welt begehen, zu kennzeichnen. Es sei ein Fest der Nation für eine Verfassung, die das gleiche Recht Aller auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück anerkennt, welche die Republik, nachdem sie ungeheure Stürme bestanden, groß gemacht, daß sie jetzt bei den auswärtigen Mächten Achtung und Vertrauen und innerhalb der eigenen Grenzen Frieden und Wohlstand genieße.

Der Redner schilderte in begeisterten Worten den großartigen Aufschwung, welchen die Vereinigten Staaten in dem letzten Lastrum auf allen Gebieten des staatlichen Lebens genommen, welche riesige Aufgaben dort vollbracht wurden, so daß die Amerikaner niemals, seit sie eine Nation geworden, mehr Grund zur Freude, zum Stolz und zur Dankbarkeit beim Hinblicke auf die Vergangenheit und Gegenwart ihres Vaterlandes, niemals mehr Grund zur Hoffnung und zum Vertrauen hatten, daß ihrem weiten Continente eine glückliche Zukunft beschieden sei, als gerade heute. Der Redner schloß, indem er das Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten ausbrachte. Der Toast auf den Präsidenten wurde mit großem Enthusiasmus begrüßt, worauf sich der amerikanische Gesandte erhob und sprach:

„Während wir uns heute Abends durch eine glückliche Wirkung der Phantasie auf amerikanischem Boden befinden, erinnert uns das kaiserliche Banner, dessen Falten sich mit den Sternen und Streifen vermengen, daß wir in einem Reiche sind, weit entfernt von unserem eigenen, und in einer Stadt, welche, wie ein begeisterter Schriftsteller erklärt, eben so alt ist als die grünen Hügel, die sie umgeben, als die Donau, an deren Ufern sie thronet; einer Stadt, von wo aus die Römer ihre bewundernswürdige Herrschaft geübt; wo Marcus Aurel geschrieben und gestorben, wo Friedrich der Rothbart auf seinem Zuge nach Palästina und Richard Löwenherz als Gefangener bei seiner Rückkehr geweiht, wo in späteren Jahren Hunnen und Magyaren und Türken belagert und blutige Schlachten gekämpft und wohin Sobieski zu Entsatz herbeigeeilt; wo Maria Theresia geherrscht und wo Congresse von weltgeschichtlicher Bedeutung zusammenzukommen pflegten, die Wien den Namen eines auserwählten Olympes des europäischen Rathes verschafften.“

Das heutige Wien, so hell und freudig und lebensvoll, scheint mehr von der Zukunft als von der Vergangenheit zu sprechen. Es ist eine Bemerkung, die ich von Amerikanern oft gehört, daß ihre herrliche Entwicklung, ihre reichen, in architektonischer Schönheit prangenden Bauten, ihr imposantes Werk zur Regulirung der Donau, ihre heranwachsende internationale Ausstellung mit ihrem wissenschaftlichen Gepräge und ihrer grandiosen, bisher unübertroffenen Anlage und überhaupt der herrschende Zug von Vertrauen, Thätigkeit und Gedeihen unwiderstehlich an unser Vaterland erinnern, Wien auch in der Vorzüglichkeit ihrer Schulen, der Freiheit ihrer Presse und — ich möchte auch beifügen: in der Lebendigkeit ihres politischen Lebens würdig zur Seite stehen.

Die zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn bestehende Freundschaft war niemals herzlicher als eben jetzt. Sie wurde befestigt durch die kürzlich erfolgte Publication des mit dem erhabenen Staatsmann von Veust abgeschlossenen Naturalisationsvertrages, auf welchen ein zweiter, mit Sr. Excellenz dem Grafen Andrassy abgeschlossener Vertrag zum Schutze der Handelsmarken folgte, eine Maßnahme, bezeichnend das Zunehmen des Handels- und Industrieverkehrs, welchen die Ausstellung vom Jahre 1873

neuerlich und im ausgedehnten Maße dadurch anspornen soll, daß sie das erste mal den Völkern des östlichen Europa's und des westlichen Asiens die mannigfachen Erzeugnisse der Vereinigten Staaten vor Augen bringt."

Hierauf erinnert Redner, daß Wien und Pest, obgleich weit entfernt, nicht gefühllos geblieben seien für den durch den Brand Chicago's hervorgerufenen welterschütternden Jammer und redlich das Ihrige zur Linderung dieses Jammers beigetragen haben. „Böhlthaten“, schloß der Redner, „in solch einem Augenblicke ergreifen das Herz mit einer Macht, von der die Diplomatie nie geträumt, und führen zu einer nationalen Freundschaft größerer Aufrichtigkeit und Dauer, als solche durch Verträge bekundet werden.“

Mit dieser kurzen Abschweifung auf das Gebiet des weiten Kaiserreiches, an dessen fortschreitenden Bestrebungen nach Einigung und Freiheit die Vereinigten Staaten ein so warmes Interesse nehmen, und in frischer Erinnerung der unserer Königin des Westens, als sie in Trauer und Asche dalag, gewidmeten Theilnahme habe ich die Ehre auszubringen, die Gesundheit Sr. k. und k. Majestät Franz Joseph, Kaisers von Oesterreich und Apostolischen Königs von Ungarn."

Der Toast auf Se. Majestät den Kaiser wurde mit wiederholten und aufrichtigen Beifallsbezeugungen begrüßt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. December.

Eine Stimme aus Polen, die über den Gang der Verhandlungen mit den galizischen Vertrauensmännern gut unterrichtet zu sein scheint, stellt im „Naplo“ in Abrede, daß die Unterhandlungen mit Wodzyczycki deshalb abgebrochen worden wären, weil er ein besonderes Programm vorgelegt hätte, worin er verlangt habe, daß die galizische Frage noch vor Eröffnung des Reichsrathes gelöst werde. Wodzyczycki's Forderungen beschränkten sich auf die 2 Punkte: vollständig verfassungsmäßiges Vorgehen, insoweit es sich um Concessionen an Galizien handelt und sodann genaue Umschreibung der amtlichen Competenz des galizischen Ministers. Bezüglich des letzteren Punktes verlangte er, derselbe möge, insofern er nicht außerhalb des Reichsrathes erledigt werden kann, im Principe angenommen und von der Regierung im Parlamente unterstützt werden. Nur die im auswärtigen Ministerium stattgefundenen Veränderungen — sagt der Correspondent des „Naplo“ — vermochte galizische Politiker dazu, den Eintritt in das österreichische Cabinet anzustreben. Heute bestrebe nur noch in der Person Zemialkowski's ein Zusammenhang zwischen Galizien und der Regierung.

In den aus der Militärverwaltung ausgeschiedenen Theilen der Militärgrenze sollten in Gemäßheit der auf die politische Administration bezüglichen Allerhöchsten Entschliebung vom 8. Juni d. J. die in Croatien und Slavonien gültigen Gesetze, namentlich die ungarischen G.-N. 16 bis 20 vom Jahre 1840 in Wirksamkeit treten. Nachdem aber dort bisher die Satzungen des am 17. December 1862 eingeführten allgemeinen Handelsgesetzbuches Geltung hatten, so erachtete der k. und k. Commissär FML. Ritter v. Rosenzweig die Einführung der erwähnten älteren Gesetze den unter diesen neuen Normen gestalteten Handelsverhältnissen für derart schädlich, daß er keinen Anstand nahm, an den ungarischen Minister für Croatien und Slavonien einen Antrag auf Beibehaltung des Handelsgesetzbuches bis zur Schaffung eines neuen Gesetzes zu stellen. — Die Internationale war bereits Gegenstand eingehender Erörterungen im ungarischen Reichstage. Justizminister Witto theilte dem Hause mit, daß die in Pest etablirte Filiale der Socialisten nichts anderes schmiedete, als Pest in Brand zu stecken. Wenn sie das wirklich vorhatte, so zeigt dies Vorhaben deutlich, daß die Herren Socialisten herzlich schlechte Politiker sind, denn in Ungarn, wo die Arbeit so überaus theuer ist, hat der Socialismus gar keinen Boden.

Thiers bereitet für die Wiedereröffnung der Session eine Botschaft an die Nationalversammlung vor. Die „Patrie“ will „aus sicherer Quelle“ in Erfahrung gebracht haben, daß der Präsident in diesem Actenstücke folgende Anträge stellen werde: 1. Daß für diesen Winter Paris der Sitz der Nationalversammlung sei; doch soll es derselben vorbehalten bleiben, alljährlich ihren Aufenthaltsort zu bestimmen; 2. daß die Nationalversammlung sich fünfjährig erneuere, und daß diese Erneuerung, sei es von Jahr zu Jahr oder von zwei zu zwei Jahren, stattfinden soll; 3. daß von den Generalräthen ein Oberhaus gewählt werden soll. Diese zweite Kammer soll aus 250 Mitgliedern bestehen, welche theils aus dem Schoße der Generalräthe, theils außerhalb derselben gewählt werden könnten; 4. ein Antrag hinsichtlich der Regierungsform; danach würde die Nationalversammlung die Republik als definitive Form einführen und implicite die Gewalten des Herrn Thiers auf unbestimmte Zeit verlängern; 5. daß die Nationalversammlung der executiven Gewalt das Recht übertrage, den Mitgliedern der Familie Bonaparte den Zutritt zu dem Landesgebiete zu untersagen, wenn sie ein solches Gebot für nothwendig erachtet.

Graf Beust ist am 30. November früh mittelst der Dübahn in Paris eingetroffen und statete noch im Laufe des Vormittags dem Herrn Thiers in Versailles einen Besuch ab. Die Unterredung der beiden Staatsmänner war, wie die „Franz. Corr.“ berichtet, den obwaltenden Verhältnissen entsprechend, eine sehr höfliche, aber etwas kühle, wie denn die Beziehungen zwischen den Cabineten von Wien und Versailles gegenwärtig über das Maß internationaler Courtoisie nicht hinausgehen. Graf Beust konnte gleichwohl, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, den Präsidenten der Republik versichern, daß die kaiserliche Regierung seine reorganisatorische Thätigkeit mit der aufrichtigsten Theilnahme und mit den besten Wünschen begleite, wogegen Herr Thiers sich etwas demonstrativ jeder Meinungsäußerung über die inneren Angelegenheiten Oesterreichs enthielt.

Das „Journal des Debats“ meldet: Zwischen der italienischen Regierung und einer Bankiersgruppe ist, vorbehaltlich der Zustimmung des Parlamentes, ein Contract so gut wie abgeschlossen, wonach die Douane und die Detrouis von dieser Gruppe in Regie genommen und der Regierung dafür 350 Millionen vorgeschossen werden.

Der Protest des Papstes gegen die Thronrede des Königs Victor Emanuel wird nach dem römischen Blatte „La Capitale“ erklären: 1. daß er auf keines seiner Rechte verzichtet hat; 2. daß man seinen Aufenthalt in Rom keineswegs als eine stillschweigende Einwilligung zur neuen Ordnung der Dinge auslegen darf; 3. daß er, wenn seine Gesundheit und sein Alter es ihm erlaubt hätten, kein Bedenken getragen haben würde, die Gastfreundschaft Frankreichs in Pau anzunehmen. — Dieser Protest wird von allen Cardinälen gegengezeichnet sein und den Vertretern der verschiedenen Mächte überreicht werden.

Die Publication einer päpstlichen Enchiklika gegen die am 27. November erfolgte Installation des italienischen Parlaments in Rom wird nächster Tage erfolgen.

„In Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juni 1871, Zahl 339, über die Unificirung der öffentlichen römischen Staatsschuld müssen die Besitzer von auf Ueberbringer lautenden Specialcertificaten, die in Gemäßheit der Gesetze vom 18. April 1860 und vom 26. März 1864 consolidirte Obligationen repräsentiren, die Conversion derselben innerhalb einer sechsmonatlichen, vom Tage der Veröffentlichung des besagten Gesetzes an gerechneten Frist verlangen; nach Ablauf dieser Frist wird die Auszahlung der fälligen und noch später fällig werdenden Zinsen suspendirt. Die bezüglichen Eingaben müssen in Florenz bei der Direction der Staatsschuld, in Rom bei der Finanzintendantz und in den anderen Provinzen bei den respectiven Procuraturen eingebracht werden. Gleichzeitig werden die Besitzer von auf den Ueberbringer lautenden fünf- und dreiprocentigen Staatsschuldobligationen aufmerksam gemacht, daß die einfache Conversion dieser Effecten im Auslande und zwar in Paris durch das Bankhaus Gebrüder Rothschild unter denselben Bedingungen vor sich gehen wird, nach denen die Conversion im Königreiche Italien geregelt ist und die in der officiellen Zeitung („Gazetta ufficiale“) vom 17. April 1871 publicirt wurden.“

Das italienische Budget, welches Sella in nächster Woche dem Parlamente vorlegt, wird den Nachweis liefern, daß die Einnahmen um 50 Millionen gestiegen sind. Aus diesem Grunde hebt sich fortwährend der Cours der italienischen Rente.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Sämmtliche Mitglieder des Reichstages, waren am 20. v. M. zur königlichen Tafel nach Schloß Christiansborg eingeladen, um dem König Gelegenheit zu geben, sich von der Landesvertretung zu verabschieden. Der Vorsitzende des Landthings, Advocat Liebe, brachte das Hoch auf den König aus, indem er daran erinnerte, daß die großen Ereignisse zur Zeit der vorigen Reichstags-Session ihren Abschluß gefunden hätten, ohne daß die Hoffnung, welche der König in seiner Thronrede, betreffend die Wiederaufrichtung des vergewaltigten Vaterlandes, ausgesprochen habe, in Erfüllung gegangen sei; das Volk werde indeß diese Hoffnung nicht aufgeben, da dieselbe sich auf das Gefühl für Gerechtigkeit und Wahrheit gründe. Die menschliche Gesellschaft sei in ihren Grundfesten erschüttert worden, und die gewaltige Gährung der Kräfte habe auch Dänemark nicht verschont; die richtige Besonnenheit aber, welche das dänische Volk stets ausgezeichnet, liefere die Bürgschaft daß die bedeutungsvolle (sociale) Frage einer friedlichen und befriedigenden Lösung entgegengeführt werde. Die Hilfe müsse vor Allem aus der Achtung vor dem Recht und gewissenhafter Pflichterfüllung entspringen, in welcher Beziehung der König und seine Familie dem Volke stets mit gutem Beispiele vorangegangen seien. Im Namen des Reichstages und des Landes wünsche er dem König eine glückliche Reise und bitte denselben, der Königin den Gruß ihrer treuen Unterthanen, sowie dem König von Griechenland die Versicherung fester Theilnahme an dessen Geschick zu überbringen. Der König sprach seinen Dank in herzlichen Worten aus und bewerkte schließlich, daß er die von dem Vordredner ausgesprochene Hoffnung bezüglich einer günstigen Erledigung der nordischen Frage theile und dieselbe niemals aufgeben werde.

Die spanische Regierung hat beschlossen, nach Cuba weitere 30.000 Mann zu schicken und den General-Capitän Balmaceda seines Postens zu entheben.

Aus New-York wird halbofficiell gemeldet: Die Regierung werde in den Gewässern von Cuba eine starke Seemacht unterhalten, nicht aus Feindseligkeit gegen Spanien, sondern um im Falle eines Aufstandes die Interessen der Amerikaner zu schützen.

Tagesneuigkeiten.

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der Kaiser eine neuerliche Bestimmung getroffen, wonach der Kronprinz Rudolph und Erzherzogin Gisela vorläufig in Salzburg bleiben. Die Reise nach Meran ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Dagegen wird Ihre Majestät die Kaiserin am 6. December von Meran in Salzburg eintreffen.

— (Se. Excellenz der k. u. g. Ministerpräsident Graf Lonyay) hat anlässlich seines Austrittes folgendes Rundschreiben an die Jurisdictionen erlassen: „Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen Se. Excellenz den Grafen Julius Andrássy zum Minister des allerb. Hauses und zum gemeinsamen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mich aber mittelst allerb. Handschreibens vom 14. November zum Präsidenten des ungarischen Ministeriums zu ernennen und mit der provisorischen Leitung des Landesverteidigungsministeriums zu betrauen und gleichzeitig über meinen Vortrag die bisherigen Mitglieder der Regierung in ihren Stellungen allergnädigst zu bekräftigen. In dem ich von dem Antritt der in Folge allerb. Entschliebung mir übertragenen Stellung die geehrte Jurisdiction in Kenntniß setze, gebe ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß die geehrte . . . die verfassungsmäßige Regierung, an deren Spitze ich durch den allerb. Willen Sr. Majestät des Königs gestellt wurde, in den auf Förderung des allgemeinen Wohls und der regelmäßigen Administration abzielenden Verfügungen, in der pünktlichen Vollstreckung der Gesetze und der in den Gesetzen begründeten Verordnungen, entsprechend der hochwichtigen Aufgabe, welche unsere Gesetze den Municipien des Landes vorgezeichnet, mit voller Bereitwilligkeit und Energie unterstützen wird.“

— (General d. C. Freiherr v. Gablenz) ist zu Jena am 19. Juli 1814 geboren und protestantischer Religion. Sein Vater, kgl. sächsischer Generalleutnant, ließ ihn in der Dresdener Ritterakademie erziehen und sodann in activen Militärdienst — ins 1. sächsische Gardereiterregiment — treten. Im Jahre 1833 trat Gablenz in österreichische Dienste und machte als Adjutant des Grafen Wallmoden den Feldzug von 1848 in Italien mit. Sodann ward er als Chef des Generalstabs dem Schlieschen Corps beigegeben und machte als solcher die ungarische Campagne mit. Für eine bravouröse Waffenthat in der Schlacht bei Kaschau (4. Jänner 1849) erhielt er das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Herbst 1850 wurde Gablenz vom Fürsten Schwarzenberg in diplomatischer Mission nach Dresden entsendet und wohnte dort den Ministerconferenzen ein halbes Jahr lang ständig bei. Seine Thätigkeit im sogenannten dänischen Feldzuge ist noch in Aller Erinnerung, sowie seine Theilnahme am Einzuge der Truppen in Berlin.

— (Aus dem Karlsruher Straßhause.) In den letzten Tagen hatten die Sträflinge im Karlsruher Straßhause eine so drohende Haltung angenommen, daß sich von Stunde zu Stunde der Ausbruch eines Aufstandes befürchten ließ. Die Sträflinge verweigerten die Arbeit und wollten dem Verwaltungspersonale keinen Gehorsam mehr leisten. Der Chef der Grazer Staatsanwaltschaft, Herr Mitterbacher, ließ in Folge dessen die Militärwachen um drei Compagnien verstärken, die Räubelführer unter den Sträflingen ausheben und in das Zellengefängniß transportiren, wo sie, von ihren Genossen vollkommen isolirt, weiteren Schaden nicht anzurichten vermögen. Seitdem ist die Ruhe wieder hergestellt.

Locales.

Gemeinderathssitzung

vom 5. December.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Deschmann, 18 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

1. Der Schriftführer verliest das letzte Sitzungsprotokoll vom 10. v. M.; dasselbe wird verificirt.

Der vorstehende Bürgermeister verliest ein Schreiben Sr. Excellenz des k. und k. Vörschafters Friedrich Grafen Beust, womit derselbe für seine Ernennung zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach seinen Dank ausdrückt.

2. Die Abordnung zweier Gemeinderäthe als Landtagswahl-Commissionsmitglieder wird dem vorstehenden Bürgermeister überlassen.

3. Eine Interpellation in Betreff der Verlegung des Flachs- und Garnverkaufes außer den Räumen des Rathhauses wird vom Vorstehenden dahin beantwortet, daß dieser Verkauf beziehungsweise die Abgabe dieser Waare bereits von altersher besteshe, jedoch für einen andern geeigneten Platz werde gefordert werden.

4. Eine Interpellation, betreffend vorgekommene Beschwerden, daß einige an den Gemeinderath adressirte Eingaben der Parteien im Schoße des Gemeinderathes nicht zur Berathung gekommen sind, beantwortet der Vorstehende

dahin, daß er die Bekanntgabe specieller Fälle wünsche, wornach er den Beschwerden auf den Grund sehen werde.

5. Die eingelangten Pachtungsangebote für städtische Gefälle (Standgelder, Pflastermauth, Schlachgebühren und Ausschlag für Spirituosen) werden wegen zu geringer Angebote abgelehnt.

6. Die angesuchte Verpachtung eines städtischen Arealcs pr. 81 Quadratklaster auf die Dauer von 15 Jahren gegen Entrichtung eines jährlichen Pachtbetrages von 2 fl. wird bedingungsweise bewilligt.

7. Das Gesuch wegen Herstellung eines kostspieligen Abzugscanales zunächst den Häusern hinter der Schießstätte wird abgelehnt und die betreffenden Hausbesitzer sind aufzufordern: Dünger- und Jauchengruben zu errichten, die Jauche rechtzeitig auszuführen und die Straße rein zu halten.

8. Die Herstellung eines Straßencanals in der Glockengießergasse im Kostenbetrage per 128 fl. 22 kr. wird genehmigt.

9. Ueber die angeregte Frage wegen Wiedereinführung des Verkaufsvorbehalts von Lebensmitteln an Wochenmarktstagen wird in der Erwägung, als die Ueberwachung dieses Vorbehalts von Seite der Marktpolizei mit zu vielen Unzulänglichkeiten und Verzögerungen verbunden wäre, zur Tagesordnung übergegangen; gegen vorkommende Ueberschreitungen der Fleischhändler ist über vorgebrachte Beschwerden Amt zu handeln.

10. Der Gemeinderath bewilligt für die Beforgung der Beheizung und Reinigung der im Hauptwachgebäude befindlichen zwei Schulzimmer der zweiten städtischen Volksschule einen Betrag von 20 fl. aus der städtischen Kasse.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und die geheime eröffnet.

(Arbeiterbildungsverein.) Sonntag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslocale „zur Sternwarte“ eine außerordentliche Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereines statt.

(Missionspredigten.) Die P. P. Jesuiten halten in der Petersparkirche Missionspredigten. Auch die „Trief. Btg.“ bringt diese Nachricht mit dem Beisatze, daß in denselben über die Liberalen losgezogen wird und — es mit Rücksicht auf das österr. Strafgesetz und die für Deutschland ergangene Novelle — Wunder nehme, daß der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Widmer, der als ein sehr ruhiger, friedlicher und gemäßigter Mann bekannt ist, politische Reden auf der Kanzel duldet.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung der böhmischen Finanz-Landes-Direction wegen am 11. d. M. zu Prag stattfindender Verpachtung von Steuererträgen und Mauthgefällen.

(Starke Erdbeben in Rassenfuß.) Einem uns aus Gefälligkeit zur Einsicht überlassenen Privatbriefe aus Rassenfuß entnehmen wir folgende Schilderung über das in der Nacht vom 2. bis 3. d. M. in Rassenfuß stattgehabte Erdbeben: Berichterstatter spürte um halb 11 Uhr den ersten Erdstoß und wurde, nachdem er wieder einschlies, um 11 Uhr durch eine außerordentlich

heftige Erschütterung des Hauses geweckt, in Folge deren die Fenster klirrend herabfielen und sämtliche Bewohner von dem unheimlichen Gefühle ergriffen wurden, als ob sie in einer Wiege geschaukelt würden. Während Berichterstatter und dessen Frau, von unbeschreiblicher Angst ergriffen, sich und ihre Kinder schnell anzukleiden suchten, dröhnte es unterirdisch fort, gleich, als wenn sich große Erdschichten von der Decke ablösten und, in der Tiefe angelangt, mit Getöse zerfielen, bald da, bald dort, in einer Ausdehnungsfläche von mehreren Jochen, wobei das Gefühl unter den Füßen als am meisten grausenregend erschien. Die ganze Bevölkerung von Rassenfuß eilte erschrocken aus den Häusern, mit der Empfindung fortwährender Stöße unter den Füßen, ähnlich fallenden Steinmassen. Angstvoll standen sie in Gruppen gegen den Tennenberg hin, vor der Kirche und der Gendarmereikaserne. Berichterstatter packte das Nothwendigste auf einen Wagen und fuhr bei empfindlicher Nachkälte mit Frau und Kindern nach Ratschach, um daselbst seine Familie in Sicherheit zu bringen. Auf dem Wege gegen Pizauze war jedes Haus beleuchtet und die Bewohner derselben, vor den Häusern stehend, erzählten, welchen Schrecken sie so eben ausgestanden hätten. In der Zinkhütte Johannesthal wurden 5 kräftige Erdberschütterungen verspürt, darunter die letzte, als Berichterstatter eben in den Ort einfuhr. Auch in Ratschach wollte man leichte Erdstöße bemerkt haben. In Rassenfuß wurden oftmals Erdberschütterungen wahrgenommen, allein in so schaudererregender Weise, als es die letzten waren, weiß man sich schon lange nicht zu erinnern. Unter Einzelnen bildet sich die Meinung aus, als ob mächtige Steinkohlenlager, welche sich von Kermel bis Neudegg ziehen, innerlich entzündet seien und durch das Hinzutreten von Wasser, wie nach langanhaltenden Regengüssen, Gase und Dämpfe erzeugt würden, durch deren Condensirung die Explosion erfolge und die beschriebenen Stöße erzeuge.

(Theater.) Frau Paulmann wird wohl an ihrem gestrigen Benefizabende so ziemlich die einzige Zufriedene im Theater gewesen sein; das Heus war fast ganz voll. Ob es aber im Zuschauertraum Zufriedene gab, erlauben wir uns stark zu bezweifeln, denn obgleich einzelne Leistungen der Mitwirkenden recht gut waren, ja Beifall verdient und auch ernteten, so müssen wir doch in Bezug auf die Gesamtvorstellung dem Urtheile beipflichten, das ein Theaterbesucher seiner schönen Nachbarin gegenüber dahin abgab: „Das war die schlechteste Verschwendungsvorstellung, die ich bis nun gesehen habe.“ — Die unverantwortliche wiederholte Nachlässigkeit beim Fallen des Vorhanges und Wechsel der Decorationen verdient die schärfste Rüge, weil sie durchaus störend auf's Publicum sowohl als auf die Darstellenden wirkt, und jenen Störungen schreiben wir auch zumeist den Mißerfolg des Abends zu. Die Beneficiantin wurde bei ihrem ersten Auftreten lebhaft begrüßt und erhielt ein prächtiges Bouquet zugeworfen.

(Freunden des Eislaufes) zeigen wir an, daß die Schlittschuhbahn in der Tirnau bereits eröffnet ist und sich einem sehr starken Besuche erfreut.

(Der steiermärkische Schriftstellerverein) hat sich am 3. d. constituirt. Anastasius Grün (Se. Exc. Anton Graf Auersperg) wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt.

(Museums-Vorträge für Frauen.) Herr Professor Vogel am Landes-Museum in Klagenfurt begann eine Reihe von öffentlichen Vorträgen für Frauen: „Ueber die Insectenwelt und ihre Bedeutung im Haushalte der Natur.“

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicaten Revalesciere du Barry zu widerstehen und befreit dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutanstiegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen

selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Tyrnau, 10. Mai 1869.

Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalesciere hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalesciere veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Weslau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Ermattung und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kottetung, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brunn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Versailles, 5. December. (Assemblée.)

Es wurden Grevy mit 521 Stimmen zum Präsidenten, ebenso die früheren Vicepräsidenten und Secretäre wiedergewählt. Admiral Jaureguiberry legte sein Mandat nieder. Die nächste Sitzung ist nicht vor Donnerstag.

Belgrad, 5. December. Es verläutet bestimmt, daß das ganze Ministerium zurücktritt. Die auswärtige Politik soll eine totale Richtungsänderung erfahren.

Die „Bohemia“ erfährt, der Eintritt des K. K. Gabelenz in die diplomatische Carrière, und zwar für den wichtigsten Posten, der jetzt eben zu vergeben sei, stehe unmittelbar bevor. Gabetinel wird in den activen Staatsdienst zurücktreten, Chotel sich ins Privatleben zurückziehen.

Telegraphischer Wechselcours

vom 5. December.

Spec. Metalliques 59.25. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.25. — Spec. National-Anlehen 69.03. — 1860er Staats-Anlehen 101.90. — Bank-Actien 811. — Credit-Actien 318.50. — London 117.85. — Silber 117.60. — K. K. Münz-Ducaten 5.58. — Napoleons'or 9.34.

Das Postdampfschiff „Thuringia“, Capitän Ehlers, ging am 29. November mit 323 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Theater.

Heute: Muth und Soldat. Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Dec 6, 7, 8.

Nachts sternhell. Vormittags zunehmende Bewölkung, Nachmittags bewölkt, die Alpen wolkenfrei. Das Tagesmittel der Wärme - 7.6°, um 8.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 4. December. Die Course der Speculationspapiere schwanken und zeigen inmitten dieser Schwankungen überwiegende Neigung zum Fallen, eine Tendenz, deren Durchgreifen nur durch wiederholte und starke Anstrengungen der Hauss-Partei verhindert werden konnte. Heute und Lese dagegen waren lebhaft begehrt und hoben sich nicht unbedeutend im Preise. Auf dem Markte für Eisenbahnpapiere ergaben sich nur wenige nennenswerthe Veränderungen, was wohl sehr begreiflich scheint, da der Handel mit Werthen dieser Kategorie in der letzten Zeit wenig Schwung hatte, hier also nicht wie bei Bankpapieren Realisirungen einwirkten. Comptanten und Devisen zogen neuerlich an.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Prioritätsobligationen, F. Pfandbriefe, G. Wechsel, H. Courc der Geldsorten. Includes various bank and government securities.